

Paul

Würde jemand im Lexikon den Begriff „Mann“ nachschlagen, wäre da sicher kein Foto von Paul abgebildet.

Dennoch würde jeder, der ihn sehen würde, von einem Mann sprechen, sollte er jemals dazu kommen, von Paul zu reden. Paul weißt nämlich durchaus männliche Attribute auf; behaarter, dicker Bauch und stirnwärts lichtet bis nicht mehr vorhandenes Haar, das dazu berufen scheint, fettig zu sein. Dazu zeigt Paul jeden Tag, daß ihm ein Bart wachsen kann (falls irgendjemand dazu kommen sollte, sich Paul anzuschauen, um festzustellen, daß er über einen fünf-tage-Bart verfügt)

Paul ist einer jener Menschen, deren Person gar nicht oder sehr eingeschränkt der relativen Öffentlichkeit auffällt; er ist eigentlich gar keine Person, mehr eine Erscheinung.

Leute, die ihm begegnen, geben sich viel Mühe, ihn zu ignorieren, und würden sich nie mehr an ihn erinnern.

Daß Paul wahrgenommen wird und in Erinnerung bleibt, geschieht nur, wenn er einen seiner Auftritte als Erscheinung hat.

Heute z.B. steht er auf einer sehr großen Kreuzung einer mittleren Großstadt an einer Ampel.

Ob diese Stadt „seine“ Stadt ist, ob er hier einiges oder sehr viel erlebt hat, interessiert niemanden. Auch würde sich niemand fragen, wo er kurz vorher war, wohin er später geht oder ähnliches. Alle, die Paul jetzt wahrnehmen, interessieren sich nur für seine Erscheinung, die zugegebener Maßen sehr wunderbarlich ist.

Man fährt im Auto an Paul vorbei, sieht ihn, fühlt etwas bestimmtes und behält kurz oder lang folgende Erscheinung im Kopf: Ein mittelalter Mann in schmutziger Jeans und falsch geknöpftem, blauen Hemd, das seine glänzende und behaarte Plautze freigibt, der an der Ampel steht, und wild gestikuliert, so wie jemand gestikuliert, der sich streitet.

Aufmerksamen Beobachtern fallen dabei zwei Dinge auf, die man als „Problem“ formulieren könnte, er selbst jedoch wahrscheinlich nicht als solches wahrnimmt.

Sein erstes Problem: Paul kann nicht gestikulieren.

Seine weit ausgeschwungenen Bewegungen der Arme könnten imposant wirken, wären sie einigermaßen koordiniert und würde sich der Rest des Körpers bewegen.- Zwei schlackernde Gebaumel am schief gebauten und starren Rumpf erscheinen jedoch eher lächerlich.

Interessierte würden wahrscheinlich mitkriegen, daß Paul irgendwie verärgert ist, und versucht, seine Position seinem Gegenüber energisch darzulegen, aber überzeugen könnte er so niemanden. Seine Wut kann man auch am verknautschten und irgendwie schlabberigen Gesichtsausdruck erkennen, sein nach unten gerichtetes Gesicht verrät sensiblen Passanten jedoch, daß Paul seinem Gegenüber mehr als Respekt zollt; Er erniedrigt sich förmlich.

Sein zweites Problem: Pauls Gegenüber, mit dem er sich so leidenschaftlich streitet, ist nicht da. Es ist nicht so, daß es mittlerweile weggegangen ist, ohne daß Paul das Verschwinden bemerkt hätte, oder daß es irgendwo anders steht, außerhalb des Sichtfeldes

der in den Autos Sitzenden. – Sein Kontrahent ist und wahr einfach nicht existent. Vielleicht übt Paul für einen ihm bevorstehenden Streit. Oder er ärgert sich über etwas, was ihm in der Vergangenheit passiert ist, und rollt den Fall neu auf, oder er ist schizophren oder betrunken, oder schizophren und betrunken oder alles auf einmal - Man weiß es nicht. Offensichtlich ist nur, daß sich Paul mit jemandem streitet, vor dem er große Achtung hat, und der nicht existent ist.

Jollepille

Niemand nimmt Paul als Person wahr, niemand interessiert sich für seine Vergangenheit oder Zukunft, niemand würde Paul von sich aus ansprechen, ohne vorher von ihm belästigt worden zu sein. Und niemand trifft heute Paul zufällig an der Kreuzung.

Niemand hat einem sonderlichen Namen: Niemand heißt Jollepille.

Eine schöne Junge Frau gleitet anmutig direkt an Paul vorbei; sie versprüht einen angenehmen Duft, wirkt natürlich und interessant, scheint intelligent und ist sexy- diese Frau ist nicht Jollepille.

Jollepille steht auf der anderen Seite der Kreuzung und schenkt gerade einem Kind ein Stück Müll. (Eigentlich ist es ein Spielzeugauto, da es aber dreckig und kaputt ist und noch vor einer Minute in dem Abfalleimer der Bushaltestelle lag, hat die Mutter des Kindes beschlossen, es sei Müll)

Jollepille ist als Frau unschwer zu erkennen, doch wie bei Paul würde auch ihr Abbild niemandem als erstes bei dem Ausruf ihres Geschlechts einfallen.

Jollepille erinnert an ein Huhn.

Sie hat einen breiten Hintern, an dem dünne Beine befestigt sind, und eine sehr hervorstechende Nase. Sie hat tiefliegende Augen, die niemals etwas wirklich fixieren, sondern scheinbar einfach „da sind“.

Auch sie ist wie Paul für die Öffentlichkeit mehr eine Erscheinung als eine Person, doch ist es schwer, sie zu ignorieren; Sie ist eine der Personen, die jemand fremdes an der Bushaltestelle nach der Uhrzeit fragen, während die fremde Person vorher Blut und Wasser geschwitzt hat, daß dieses sonderbare Huhn bloß nicht anfängt, zu sprechen.

Jollepille ist ein Paradoxon: Sie ist gleichzeitig die schüchternste Person der Welt und spricht dennoch völlig fremde und angewiederte Menschen an.

Während sie dabei stottert, völlig selbstverständlich jeden duzt, und einen Satzbau zustande bringt, der in Grundschul-Büchern als Negativbeispiel aufgeführt sein könnte, starren ihre Hühneraugen ins Leere.

Jollepille ist alles andere als attraktiv. Gäbe es nur Jollepillen auf der Welt, wäre das Wort „Ästhetik“ aus den Wörterbüchern gestrichen (außerdem wären die Wörterbücher nur drei Seiten dick und ohne Text; nur Bilder).

Es ist nicht so, daß Jollepille einfach eine andere Form der Ästhetik als die konventionelle wählt, oder gegen irgendwelche Ideale rebelliert: Sie hat das System von allgemeingültiger Schönheit, nicht einmal irgendein optisches Konzept, verstanden.

Sie fühlt sich nicht ausgegrenzt, weil sie nicht bemerkt, daß ihre Mitmenschen sie höchstens bemitleiden. Bei all den Ablehnungen und Fluchtgefühlen der Leute, denen sie begegnet, müßte sie eigentlich das schlechteste Selbstwertgefühl der Welt haben: Doch Jollepille weiß nicht, daß andere ein Selbstwertgefühl haben, und deswegen fehlt ihr nichts. Niemand hat sie je weinen sehen, oder gehört, wie sie die Welt verflucht – sie lebt einfach vor sich hin, und versucht Unannehmlichkeiten zu vermeiden (in vierzig Jahren Lebenserfahrung hat auch Jollepille gemerkt, daß Annehmlichkeiten für sie sehr schwer zu erreichen sind).

Jollepille hatte Erfahrungen mit Männern, niemand soll denken, sie sei noch Jungfrau (seltsamerweise würde das auch niemand annehmen).

Sie kann nicht lesen, sie kann nicht rechnen, sie versteht keine Gesetze der Gesellschaft und hat noch nie etwas kreatives vollbracht: Nur eine (für sie) intellektuelle Leistung, nur eine tatsächliche Erkenntnis hatte sie in ihrem Leben; Sie hat gelernt, daß frau nicht attraktiv sein muß, um für Männer attraktiv zu sein - Jollepille weiß, daß allein der Umstand ihres biologischen Geschlechts reicht, um einen Mann zu verführen.

Das ist das einzige, worin sie sich wirklich sicher ist, daß ist das einzige, was sie jemals wirklich verstanden hat. Mit diesem Fundament im Bauch sieht sie Paul.